

Die Kirche und den Gottesdienst kennenlernen

Grundsätzliches

Das Wort „Kirche“ kommt von ecclesia = Gemeinschaft und Kyriake = die dem Herrn gehörenden Gläubige können nie alleine Glaubende sein, brauchen Gemeinschaft. Nur über die Gemeinschaft der Kirche ist Glaube weitergegeben worden In Gemeinschaft fühlen wir uns stark, geborgen, können uns bestärken im Glauben.

Jesus sagt: Wo 2 oder 3 in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen (erfahrbar) Gemeinschaftszusammenkünfte brauchen Orte, an denen sich Kirche treffen kann.

Die ersten Orte waren Wohnungen, Häuser der Glaubenden

Ab dem Jahr 330 wurden Zusammenkunftshallen (Basiliken – basiläa=Gemeinschaft) zu Orten, an denen Christen zusammenkamen und Gottesdienst feierten In den späteren Zeiten kamen Türme (11. Jh), Glocken (erst in Klöstern 5Jh, dann an Kirchen oder in Türmen 11.Jh), Bänke (ab 14; Jh) usw. dazu

Die Kirche ist nicht nur Ort der Zusammenkunft zum Gottesdienst, sondern auch Ort der Anbetung. Viele Menschen gehen alleine in die Kirche, um zu beten.

An 3 Orten wurden Informationen über bestimmte Bereiche gegeben:

1.Eingangsbereich: Mit allen Sinnen bei Gott sein

Weihwasser: Andenken an die Taufe = Zugehörigkeit zur Kirche

Getauft sein heißt neu geboren sein als Kind Gottes, Schwester/Bruder Christi
Wasser ist Zeichen für Leben, auch wir Menschen werden aus dem Wasser geboren. Bei jedem Betreten der Kirche erinnern wir uns daran, dass wir getauft sind. „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes“ und die Kirche unser Zuhause ist.

Weihrauch: Auch das Riechen gört zu den Sinnen

Weihrauch wird aus Harz hergestellt, der auf einer Holzkohle verglüht
Weihrauch wurde im Orient Königen vorausgetragen, damit sie einen guten Geruch in der Nase hatten, wenn sie an den Kloaken der Menschen Vorbeikamen. Andererseits konnten die Menschen riechen: Ein König kommt. Heute soll man riechen können: Christus, unser König kommt.

Haltungen wie Sitzen, Knien und stehen sollen äußerlich ausdrücken, was innerlich ist.

knien heißt: Ich beuge mich vor einem Größeren (Wandlung, vor der Kommunion)
stehen heißt: Ich bin aufrecht und bereit sofort loszugehen und das gehörte zu tun
sitzen ist die Haltung des Ausruhens und Zuhörens (Lesung, Predigt, nach der Kommunion, Gabenbereitung)

1a. Marienbild: Ort für das stille Gebet

Heilige als Fürsprecher, Kerzen als Zeichen des weiterführenden Gebetes

In jeder Kirche gibt es eine Statue oder ein Bild von Maria. Oft auch von anderen Heiligen. Sie werden nicht angebetet, sondern um Fürsprache angerufen Auch tagsüber sind unsere Kirchen zum stillen Gebet für einzelnen geöffnet. Auch als einzelne können wir in einer Kirche beten, die eine Atmosphäre des Gebetes und der gefühlten Nähe Gottes vermittelt.

Hier werden wir auch erinnert an den Pfarrer von Ars, der in seiner Kirche betete und dabei einen alten Bauer traf, der ihm das Gebet ohne Worte lehrte

Kerzen werden aufgestellt, damit Gebet nicht nur Sache des Kopfes ist. Die Kerzen sollen ein Zeichen sein. Sie brennen weiter, wenn der Beter schon weg ist und führen gleichsam das Gebet des Beters weiter.

2. Sakristei Ort der Vorbereitung und Aufbewahrung

Sakristei: Das Wort stammt vom lateinischen sacer = heilig.

Hier werden die Dinge, die zum Gebrauch im Heiligtum (Kirche) nötig sind, aufbewahrt.

Bei den Mönchen war der Zuständige für die Kirche der Sakristan.

In manchen deutschsprachigen Gegenden werden bis heute diejenigen, die für die Vorbereitung der Gottesdienste und die Ausschmückung und die Ordnung in der Kirche zuständigen Personen „Sakristan“ oder Sakristanin“ genannt. Bei uns ist die gängige Bezeichnung „Küster“ oder „Küsterin“ vom lateinischen Custor = der Wächter

Die Sakristei ist auch der Ort, wo sich Priester und Ministranten für den Gottesdienst vorbereiten. Dazu gehört das Anlegen der Gewänder, das Bereiten der Bücher, letzte Absprachen usw.

Ein Blick auf die **Gewänder** zeigt die Messgewänder in den verschiedenen Farben. Als Untergewand wird immer zunächst die Albe (zu Deutsch: weiß) angezogen. Darüber legt der Priester die Stola an, dann das Messgewand, das auch den Namen „Kasel“ hat.

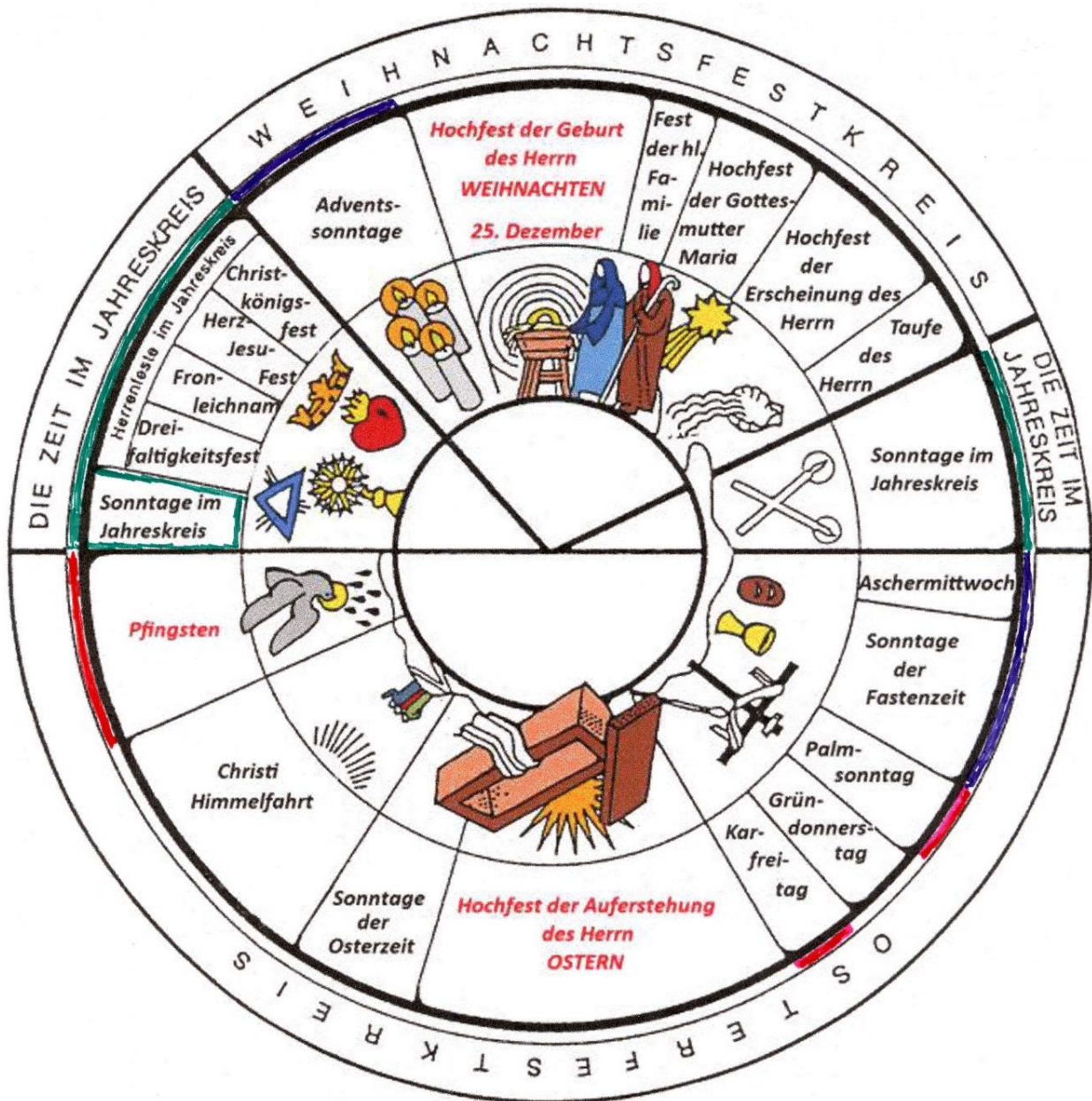
Die Ministranten tragen Talar und Rochett. Wenn der jeweilige Gottesdienst keine Messe ist, tragen auch die Priester und Diakone Talar und Rochett (in schwarz) und darüber die Stola in der jeweiligen Farbe.

Ein Blick auf die **Bücher** zeigt das Messbuch, in dem für jeden Tag im Jahr festgelegte Tagesbete, Gabengebete und Schlussgebete aufgeführt sind. Außerdem auch die Präfationen, die je nach Tag, Kirchenjahreszeit oder Fest wechseln und die 4 gängigen Hochgebete. Außerdem findet sich im Messbuch der volle Ablauf der Messfeier mit allen Teilen, Gebeten und sonstigen Texten. Neben dem Messbuch gibt es noch die Lektionare für die Lesungen und die Evangelien der jeweiligen Tage und Anlässe.

Daneben befinden sich hier auch noch Bücher für Fürbitten, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Segnungen usw.

Im **Tresor** werden die wertvollen Kelche, die Monstranz und die Hostienschalen aufbewahrt. An anderer Stelle stehen die Kännchen für Wasser und Wein und die Hostien.

Das Kirchenjahr – Ablauf, Feste, Farben



Das Kirchenjahr beginnt mit dem Advent. Advent heißt auf Deutsch „Ankunft“. In dieser Zeit gedenken wir der Ankunft Christi, für die es gilt, innerlich wach zu bleiben. Es geht um die Ankunft Christi in der Vergangenheit (Geburt in Bethlehem), in der Gegenwart (in der Eucharistie, im Wort Gottes, in den Menschen und im Gebet) und um die noch ausstehende Ankunft Christi am Ende der Zeiten bzw. nach dem Ende unserer Lebenszeit. Die liturgische Farbe der Adventzeit ist violett, eine Farbe der Umkehr und Neuausrichtung auf Gott und seinen Weg. Ursprünglich war die Adventzeit auch eine Fastenzeit vor Weihnachten.

Ihr folgt dann die Weihnachtszeit, die mit dem Fest der Geburt Christi an Weihnachten beginnt. Zur Weihnachtszeit gehören auch die Feste „Erscheinung des Herrn (Drei Könige)“ und das Fest der Taufe Jesu, das die Weihnachtszeit abschließt. Die liturgische Farbe ist weiß. Sie steht für Festlichkeit, Neubeginn und Freude,

Auf die Weihnachtszeit folgt der erste Teil der Zeit im Jahreskreis, die zunächst bis Karnevalsdienstag dauert. In dieser Zeit ist die liturgische Farbe grün. In dieser Zeit wird im Gottesdienst alles aus dem normalen Leben Jesu gelesen und behandelt. Karneval (care vale – Fleisch ade) oder Fastnacht (Nacht vor dem Fasten) sind Feste, die zwar nicht in der Kirche gefeiert werden, die sich aber aus dem Leben der Kirche ergeben. Denn am nächsten Tag folgt die

Fastenzeit. Auch eine Zeit der Umkehr, in der die Christen sich Gott neu zuwenden und auf manches verzichten, was sie von Gott wegbringt (Verzicht = Fasten). Die liturgische Farbe ist wieder violett. Die Fastenzeit dauert 40 Tage, die 6 Sonntage in dieser Zeit sind eigentlich keine Fastentage und kommen dazu. Der letzte Sonntag der Fastenzeit ist der Palmsonntag, an dem wir den Beginn der Karwoche feiern und des Einzugs Jesu in Jerusalem gedenken, der auf Leiden und Sterben hinausläuft. Deshalb ist die liturgische Farbe an diesem Tag „rot“. Die Farbe steht für Blut und Hingabe. Ebenfalls am Karfreitag, dem Todestag Jesu wird rot getragen. Am Gründonnerstag, dem Abend davor feiern wir das letzte Abendmahl Jesu mit weißen Gewändern, weil er hier die Feier der Messe begründet hat, in der er bis heute seine Hingabe und Auferstehung gegenwärtig macht. Nach dem Karsamstag, dem letzten Tag der Fastenzeit folgt

Ostern. Da feiern wir die Auferstehung Christi. Nicht nur an den beiden Osterfeiertagen, sondern 50 Tage lang feiern wir dieses größte Geheimnis unseres Glaubens. Die liturgische Farbe ist wieder weiß. Nach 40 Tagen gedenken wir seiner Himmelfahrt, nach 50 Tagen der Sendung des Heiligen Geistes. Dann ist

Pfingsten. Dann ist die liturgische Farbe wieder rot. Sie steht für die Liebe Gottes, die uns durch den Heiligen Geist geschenkt ist.

Nach Pfingsten folgt dann der 2. Teil der Zeit im Jahreskreis mit der grünen Farbe.

Diese Zeit wird immer wieder unterbrochen durch wichtige Feiertage wie Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Allerseelen usw. Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist als krönender Abschluss Christus, dem König geweiht. Wir nennen ihn das Christkönigsfest.

3. Der Altarraum – Ort der Messfeier

Jeder Altarraum einer katholischen Kirche ist ausgestattet mit einem Ambo (Lesepult) und einem Altar. Das sind die wichtigsten Ausstattungsgegenstände, die oft in gleicher Art gestaltet sind und auf die beiden Teile der Messe hinweisen. Der Ambo ist der Ort, an dem das Wort Gottes verkündet wird, der Altar, an dem die Feier der Eucharistie, das Mahl Jesu Christi vollzogen wird. Im ersten Teil der Messe, dem Wortgottesdienst, befinden sich Priester und Ministranten am Ambo oder am Priestersitz und beim 2. Teil am Altar. Beide Orte sind Orte der Gegenwart Christi. Er ist sowohl im Wort als auch in den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig. Es ist ähnlich wie bei uns Menschen. Wir können nicht ohne Kommunikation und auch nicht ohne Essen und Trinken auskommen. Beides ist lebenswichtig. In der Messe ist beides lebenswichtig im Hinblick auf das Leben mit Gott. Auch bei weltlichen Festen gibt es zuerst einen Teil der Kommunikation und dann ein gemeinsames Mahl.

Der Altar ist zugleich ein Tisch und ein Opferstein. Tisch ist er im Sinne des Abendmahles, weil Jesus mit seinen Jüngern am Tisch gesessen hat. Opferstein ist er im Sinne des Kreuzestodes Jesu, der sich geopfert hat wie ein Lamm. Im Tempel von Jerusalem wurden Opferlämmer als Geschenk für Gott dargebracht, um ihn gnädig zu stimmen. Jesus kommt und bringt sich selbst als Opfergabe dar. Er zeigt, wie groß seine Liebe ist (keiner hat eine größere Liebe als einer, der sein Leben hingibt für seine Freunde). Er macht klar: Nicht die Menschen müssen Gott wohlgefällig stimmen, sondern Gott ist schon voll Liebe zu den Menschen. Diejenigen, die seine Liebe annehmen werden dann auch zu liebenden Menschen. Der dritte Ort, dem der Altar zugeordnet ist, ist der Tabernakel, in dem der Rest der Eucharistiefeier aufbewahrt wird.

Die Messfeier will uns im Wortgottesdienst vermitteln, was Gott uns zu sagen hat, was wir tun sollen, was gut für uns ist und in der Eucharistiefeier stärken, das auch im Leben zu verwirklichen